

19. Batavis heißt die Stadt, welche zwischen den beiden Flüssen, nämlich dem Inn und der Donau, angelegt ist. Hier hatte der heilige Severin nach seiner Gewohnheit eine kleine Zelle für wenige Mönche gegründet, darum weil er selbst auf die Einladung der Bürger oftmals dorthin kam, hauptsächlich wegen der unaufhörlichen Einfälle der Alamannen, deren König Sibuld ihn sehr verehrte und liebte. Dieser zog auch einst aus, voll Begehr ihn zu sehen, aber der Heilige ging ihm entgegen, damit er nicht die Stadt beträte und sie bedrücke, und sprach mit so gewaltiger Kraft zu dem Könige, daß derselbe vor ihm heftig zu zittern begann. Er wich von der Stadt zurück und gestand seinen Soldaten, noch niemals hätten ihm auf einem Kriegszuge oder in irgend einer furchtbaren Gefahr so sehr die Glieder gebebt. Als er dem Knechte Gottes freistellte zu fordern, was er wünsche, bat der fromme Meister, er solle lieber für sein eigenes Bestes sorgen, sein Volk von der Verwüstung römischen Gebietes zurückhalten und die Gefangenen, welche die Seinen gemacht hätten, ohne Lösegeld freigeben. Da bestimmte der König, daß er einen der Seinen abordne, um dies Werk schnell zu Ende zu führen, und sogleich wird der Diacon Amantius abgeschickt, welcher dem Könige auf dem Fuße folgt; aber obwohl er viele Tage vor seiner Wohnung wartete, konnte er es doch nicht erlangen, daß er gemeldet wurde. Da er also das nicht erreichen konnte, weswegen er abgesandt war, und er sich tiefbetrübt auf den Heimweg machte, erschien ihm ein Mann von der Gestalt des heiligen Severin, welcher ihn mit schrecklichen Drohungen antrieb und ihn folgen hieß. Voll Angst und Erregung ihm folgend, gelangte er vor die Thür des Königs und sogleich verschwand jener vorausschreitende Führer vor den Augen des Staunenden. Aber ein Unterhändler des Königs fragt den Diaconen, woher er sei und was er wünsche. Jener setzt seine Sache kurz auseinander, und nachdem er dem Könige seine Briefe übergeben und andere empfangen hatte, kehrte er heim. Er nahm ungefähr 70 Gefangene mit sich und überdies das erfreuliche Versprechen des Königs, er würde, wenn er in der